

- НПУ – О. Н. Трубачев, *Названия рек правобережной Украины*, М., 1968.
- PN Latg. – V. J. Zeps, *The placenames of Latgola. A dictionary of East Latvian Toponyms*. Madison, Wisconsin, 1984.
- Pruss.-Jatv. – Falk K. -O., *Streszczenie pracy "Prussica-Jatvingica-Lituanica"*, Lund, 1973 (машинопись).
- Ze stud. – Falk K. -O., *Ze studiów nad nazwami wód suwalskich*, Lund, 1973 (машинопись).

ул. Самеда Вургуна 5 кв. 49  
125125-315 М о с к в а  
Россия

Владимир Н. Топоров

## Reviews

Ambrazas, Vytautas, *Сравнительный синтаксис причастий балтийских языков*, (*Vergleichende Syntax der baltischen Partizipien*). Vilnius: "Mokslas", 1990, 291 S. [Dt. Zsfg.]

Die zur Besprechung vorliegende Arbeit des hervorragenden Kenners der historischen baltischen Syntax, Vytautas Ambrazas, hat einen synthetischen Charakter. Sie enthält eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der bisherigen, nicht zuletzt vom Verfasser selbst durchgeführten Untersuchungen zur historischen und vergleichenden Syntax der litauischen und baltischen Partizipien. Die bisher ausführlichste Arbeit des Verfassers zu diesem Thema war die 1979 veröffentlichte Monographie *Lietuvių kalbos dalyvių istorinė sintaksė* ("Historische Syntax der litauischen Partizipien"). Das neueste Buch des Verfassers berücksichtigt auch die Daten des Lettischen und (soweit sie für die vergleichende Grammatik angesichts der mangelhaften Überlieferung verwendbar sind) des Altpreußischen. Sowohl aus den altlitauischen als aus den altlettischen Quellen wird ein reichliches Material herangezogen. Bei der Behandlung der Vorgeschichte der baltischen Partizipien wird der weitere indoeuropäische Zusammenhang berücksichtigt, wobei besonders auf das Verhältnis zum Slavischen näher eingegangen wird. Auch den arealtypologischen Aspekten wird im allgemeinen gebührend Rechnung getragen. Das Buch ist russisch geschrieben und mit einer ziemlich ausführlichen deutschen Zusammenfassung versehen.

Ein einführendes Kapitel ist der Methodologie der vergleichenden Untersuchungen auf dem Gebiete der Syntax gewidmet. Darauf folgt eine Übersicht über den Bestand sowie (im Falle der Neubildungen) den Ursprung der baltischen Partizipialformen. In den nachfolgenden Hauptstücken werden nacheinander die einzelnen Funktionsbereiche der baltischen Partizipien besprochen, und zwar der attributive, der "halbprädikative" und der prädikative. Unter der halbprädikativen Funktion wird die Verwendung

von Partizipien zum Ausdruck untergeordneter (entweder das Hauptprädikat oder eine Nominalphrase modifizierender) Prädikate verstanden. Unter den strittigen Fragen, die mehr oder weniger ausführlich erörtert werden, sind u. a. diejenigen des (mittels der neutralen Form des Partizips gebildeten) litauischen Passivs intransitiver Verba, des *nominativus* bzw. *accusativus cum participio*, des *dativus absolutus* und des *modus relativus* zu erwähnen. In einem kurzen Schlußkapitel werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefaßt.

Als einen besonders archaischen Zug des baltischen Partizipialsystems hebt der Verfasser die prädikative Verwendung der Partizipien als Entsprechung hypotaktischer Konstruktionen hervor. Das Zeugnis der älteren indoeuropäischen Sprachen sowie das Fehlen hypotaktischer Mittel, die sich auf die Grundsprache zurückführen ließen, weisen darauf hin, daß den hypotaktischen Konstruktionen der neueren indoeuropäischen Sprachen in älterer Zeit Partizipialkonstruktionen entsprachen, wie das auch für die älteren Stadien des Ugrofinnischen, Altaischen usw. angenommen wird. Die baltischen Sprachen der Gegenwart haben zahlreiche Spuren dieses Zustandes bewahrt, wobei vor allem der *nominativus cum participio* und der *dativus absolutus*, aber auch etwa die Verwendung von Partizipien in Relativsätzen (*nežinai ką galvodamas*, lett. *runājiet, ko kuņais zinādami*) zu beachten sind. Der Verfasser weist außerdem auf die auch außerhalb des Baltischen belegten Konstruktionen hin, wo ein Partizipialsatz durch die Konjunktion *ir* mit dem Nachsatz verbunden wird (wie etwa *muzikantas atsisēdēs ir čyruoja*).

Wenn in den prädikativen Verwendungsweisen der archaische Charakter der baltischen Partizipialsyntax am klarsten hervortritt, so haben auch die attributiven Partizipien manchen altertümlichen Zug erhalten, und zwar vor allem die temporale und diathetische Undifferenziertheit, die noch heutzutage für das attributive *-mo*-Partizip und in geringerem Maße für das *-to*-Partizip sowohl im Litauischen als im Lettischen charakteristisch ist. Das *-mo*-Partizip hat im Baltischen, sowie im Slavischen, teilweise noch seinen ursprünglichen Charakter eines außerhalb des Paradigmas stehenden Verbalnomens erhalten; nur in einem Teil der litauischen Mundarten wurde es völlig in das Paradigma hineingezogen, indem es zur Bildung des Passivs verwendet wurde. In geringerem Maße gilt das auch für die *-to*-Partizipien.

Auf allgemeiner Ebene hebt der Verfasser in der Geschichte der baltischen Partizipien zwei Haupttendenzen hervor. Die erste war die Eingliederung der Partizipien in das Verbalparadigma, mit dem sie vorher in einem ziem-

lich lockeren Zusammenhang standen (eine Tendenz, die etwa in der Ausbildung der zusammengesetzten Tempusformen zum Ausdruck kommt). Eine Folge dieser Tendenz war die strengere formale Differenzierung adverbialer und adnominaler Partizipien (vgl. etwa die Ausbildung des *-dama*-Partizips und des indeklinablen Partizips auf *-ant(i)*, *-uot* im Litauisch-Lettischen und die Einführung besonderer adnominaler Formen wie *einantis* neben *eings* im Litauischen).

Mit der Eingliederung der Partizipien in das Konjugationssystem hing auch eine zweite Tendenz zusammen, und zwar die Tendenz zur temporalen und diathetischen Differenzierung der Partizipien. Den Kern des urbaltischen Partizipialsystems bildete der Gegensatz zwischen dem agentiven *-nt*-Partizip (dessen agentive Bedeutung sich nach der Meinung des Verfassers einzelsprachlich, aber doch früh entwickelt haben muß, obgleich auch die *-nt*-Formen ursprünglich wohl diathetisch indifferent waren) einerseits, und den resultativen *-us*- und *-to*-Partizipien andererseits. Man hätte es hier demnach mit einem asymmetrischen, teils diathetischen, teils aspektuellen Gegensatz zu tun. Ein ähnliches System setzt der Verfasser auch für das Slavische an (wo aber ein Nebeneinander von *-to*- und *-no*-Partizipien vorliegt); die mediale und perfektische Bedeutung sind als relevante Strukturmerkmale in beiden Sprachgruppen aufgegeben worden.

Eine wichtige und interessante Streitfrage ist der Ursprung des Passivs intransitiver Verba (vom Typ *tėvo dirbta / gulėta*) im Litauischen. Zu Schmalstiegs Hypothese des ergativen Ursprungs solcher Konstruktionen stellt sich der Verfasser ablehnend auf. Insbesondere hebt er hervor, daß der "agentive" Genitiv des Baltischen seinem Ursprung nach offensichtlich ein possessiver Genitiv ist, wie aus der Verwendung der possessiven Pronominalformen (*mano, tavo*) hervorgeht. Zweitens setzt Schmalstiegs Ergativitätshypothese für die gegenwärtige Konstruktion *tėvo dirbta* ein Vorstadium mit dem Nominativ (etwa *\*tėvas dirbta*) voraus (das intransitive Subjekt wird ja bei ergativer Kasusmarkierung formal mit dem Patiens der transitiven Konstruktion identifiziert); weder aber das postulierte Vorstadium mit dem Nominativ, noch die spätere Substitution des Nominativs durch den Genitiv sind nachweisbar.

Wohl aber erblickt auch der Verfasser in den betreffenden litauischen Konstruktionen einen Archaismus, indem er als vorbaltisches Stadium Verbindungen der den späteren Partizipien zugrunde liegenden Nominalformen mit dem possessiven Genitiv ansetzt. Der transitive bzw. intransitive Charakter des

Verbuns soll dabei zur Zeit des betreffenden Vorganges noch weitgehend irrelevant gewesen sein, so daß zwischen den Typen *tévo ártā* und *tévo gyvėnta* kein grundsätzlicher Unterschied vorlag. Die Meinung des Verfassers wird indessen ziemlich kurz und skizzenhaft dargestellt. Vor allem wird nicht präzisiert, wie die angesetzten Nominalformen syntaktisch und semantisch aufzufassen wären. Wenn sie prädikative Funktion hatten, so leuchtet die Annahme des possessiven Charakters des Genitivs nicht ein. Die nordrussischen Formen vom Typ *u nich vezde byto* werden zwar erwähnt, aber die arealen Aspekte (im weiteren Zusammenhang der slavisch-baltisch-ostseefinnischen Beziehungen) werden kaum angedeutet, obgleich der Verfasser anderenorts (§194) hervorhebt, daß die semantische Verwandtschaft der betreffenden Passivkonstruktionen mit dem mittels aktiver Partizipien gebildeten *modus relativus* nicht auf bloßem Zufall beruhen kann. Die Frage nach dem möglichen innovierenden Charakter der litauischen intransitiven Passivkonstruktionen wird gewissermaßen vorweggenommen, indem ihr archaischer Charakter als offensichtlich hingestellt wird. Indes sind auch mit dieser Annahme gewisse Schwierigkeiten verbunden.

Wenn der agentive Genitiv des Baltischen seinem Ursprung nach possessiv war (und das war offensichtlich der Fall), so muß seine Entstehung im Zusammenhang mit dem ursprünglich eingliedrigen Charakter des Passivs gesehen werden. Im Lettischen, wo (abgesehen von dem aus dem Deutsch übernommenen zweigliedrigen Passiv mit *no*) nur das eingliedrige Passiv vorliegt, hängt das Auftreten des agentiven Genitivs mit der attributiven Verwendung der Partizipien zusammen. Ebenso wie *lapu vīstamais laiks* 'die Zeit des Welkens der Blätter' ursprünglich als *lapu [vīstamais laiks]* und nur sekundär als *[lapu vīstamais] laiks* (= *lapu vīšanas laiks*) aufgefaßt werden kann, ist auch *tēva sēti rudzi* ursprünglich als *tēva [sēti rudzi]* zu verstehen. Wenn der Übergang von possessiver zu agentiver Bedeutung in die Vorgeschichte der baltischen Sprachen zu versetzen wäre, so hätte man in litauischen Passivkonstruktionen kaum Erneuerung des possessiven Charakters des Genitivs durch Verwendung der innovierenden Genitivformen *mano*, *tavo* erwartet. Der Annahme, daß es schon im Urbaltischen ein zweigliedriges Passiv gegeben hätte (denn das Vorhandensein eines zweigliedrigen "unpersönlichen" Passivs impliziert wohl auch die Existenz eines eigentlichen zweigliedrigen Passivs), wogegen das Lettische sekundär zum Stadium des eingliedrigen Passivs zurückgekehrt wäre, widersprechen typologische Daten: ungefähr überall im indoeuropäischen Sprachgebiet ist das volle, zweigliedrige

Passiv eine spätere Entwicklung (so im Lateinischen, Griechischen usw.). Diese Tatsachen scheinen darauf hinzuweisen, daß der *genetivus auctoris* erst auf litauischem Boden aus dem attributiven possessiven Genitiv entstanden ist, und da die attributiven *-mo-* und *-to-*Partizipien sowohl im Litauischen als im Lettischen hinsichtlich der Diathese indifferent waren und es zum Teil noch sind (vgl. lett. *lapu vīstamais laiks* und das vom Verfasser S. 92 angeführte lit. *kiaulių ēstas viedras* neben lit. *mėšlo vėžti ratai* und lett. *līka vesti kumelīņi*), so gab es im Bereich der attributiven Partizipialkonstruktionen sowohl für das zweigliedrige Passiv von intransitiven Verba als für dasjenige von transitiven Verba genügende Ansätze. Der Parallelismus von lit. *jo visur būta* und russ. dial. *u nego vezde byto* bleibt indes auffällig und macht die Berücksichtigung der arealen Bedingungen erforderlich.

Bei der Behandlung des eigentlichen *modus relativus* wird allerdings den arealen Bedingungen, un zwar den baltisch-ostseefinnischen Kontakten, gebührend Rechnung getragen, obgleich die ererbten Ansätze hier besser gesichert zu sein scheinen als im Fall des Passivs intransitiver Verba. Der *nominativus cum participio*, der als eine mögliche Grundlage des *modus relativus* aufgefaßt werden kann, spiegelt die archaische Tendenz zur Verwendung von Partizipien statt hypotaktischer Konjunktionen wider. Daneben weist der Verfasser auf gewisse ererbte Verwendungsweisen des Perfekts als eine der möglichen Quellen des *modus relativus* hin. Der Einfluß der ostseefinnischen Sprachen erscheint unbestreitbar, und wie der Verfasser bemerkt, ist die Parallele des Balkansprachbundes, wo ebenfalls eine nichtindoeuropäische Sprache bei der Ausbildung eines *modus relativus* oder *imperceptivus* eine Rolle gespielt hat, hier von besonderem Gewicht. Vielleicht beschränkte sich dieser Einfluß vor allem auf die funktionale Ebene: die Relevanz der Imperzeptivität als semantischer Kategorie ist wohl ein nichtindoeuropäischer Zug, die formalen Voraussetzungen aber waren in den beiden Sprachgruppen vorhanden, da hier wie dort Partizipialkonstruktionen mit dem Wert der jetzigen hypotaktischen Konstruktionen auftraten.

Die Frage des Ursprungs des *dativus absolutus* wird vom Verfasser unter Berücksichtigung der Entwicklung der Kasussyntax erörtert. Die Entstehung des *dativus absolutus* hängt nach der Auffassung des Verfassers mit dem Prozeß der Desemantisierung der Kasus zusammen: indem das Verhältnis gewisser Kasus zum Verbum den Charakter einer strengen Verbalreaktion annahm, konnte das Verhältnis der nichtregierten Kasusformen zum Verbum gelockert werden, wobei das Nomen unter gewissen Umständen zum Par-

tizipialsyntagma übergig; im Baltoslavischen unterlagen dieser Entwicklung bestimmte Verwendungsweisen des Dativs.

Ein (übrigens geringfügiger) Nachteil des vom Verfasser gehandhabten Begriffsapparats ist die Verwendung einiger Begriffe, die außerhalb der litauischen (und russischen) Sprachwissenschaft nicht gängig sind, wie etwa "halb-prädikative Verwendung" oder "prozessuale Bedeutung".

Sowohl die Erudition des Verfassers (auch auf dem Gebiete der Sekundärliteratur) als sein ausgewogenes Urteil machen das vorliegende Buch zu einer äußerst wertvollen Synthese, die sowohl im Hinblick auf die einsichtsvolle theoretische Beleuchtung als auf den Reichtum an Belegmaterial aus älteren und neueren Quellen den Baltologen, Slavisten und Indoeuropäisten wichtige Dienste leisten wird.

Uniwersytet Warszawski  
Katedra Filologii Bałtyckiej  
ul. Dobra 56  
PL-00-312 W a r s z a w a

Axel Holvoet

## BIBLIOGRAPHY OF BALTIC LINGUISTICS FOR 1990 AND 1991

compiled by Axel HOLVOET

on the basis of materials supplied by Dzidra BARBARE (Rīga), Pietro U. DINI (Potenza), Wolfram EULER (München), Juozas KARACIEJUS (Vilnius), Nijolė KOLYTE (Warszawa), Sergej TEMČIN (Vilnius).

### 1990

#### COLLECTIVE WORKS

- [1] KONDRATIUK, Michał, ed.: *Balto-słowiańskie związki językowe* (Prace Slawistyczne PAN nr 81), Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich – Wydawnictwo PAN, pp. 402.
- [2] LAUMANE, Benita, ed.: *Onomastica lettica*, Rīgā: Zinātne, pp. 303.
- [3] METUZĀLE-KANGERE, Baiba & RINHOLM, Helge D., eds.: *Symposium Balticum. A Festschrift to Honour Professor Velta Rūķe-Draviņa*. – Hamburg: H. Buske Verlag, pp. 606.
- [4] ŠULCA, V.: *Valodas Aktualitātes 1989*. – Rīgā: Zinātne.

#### BALTIC IN GENERAL

- [5] AMBRAZAS, Vytautas: *Sravnitel'nyj sintaksis pričastij baltijskich jazykov*. [Vergleichende Syntax der baltischen Partizipien]. – Vil'nius: Mokslas, pp. 292 [Germ. summ.].
- [6] BREIDAKS, Antons: "Concerning the Parallels between Baltic and Ancient Balkan Languages". – *BalkE* 33, 1, 43-53.